

Wachsende Wucht der Lothringen-Schlacht

Safengebiet von Antwerpen unter „B 1“ und „B 2“-Feuer — Harte Abwehrkämpfe in Italien

der tödlichen Bedrohung an unseren Grenzen als selbstverständliche Verpflichtung betrachtet, nämlich sich in die Kompanien und Bataillone des Deutschen Volksturms einzureihen und sich, wenn notwendig, mit der Waffe in der Hand neben den Frontsoldaten zu stellen, das Erscheinen unserer Feinde als das deutsche Wunder. Die Mahnung unserer Toten und der Befehl unserer Herzen, die Freiheit und das Leben des Volkes bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen, gestaltet sich für unsere Gegner im Volksturm zu einer unwägbareren und deshalb um so unheimlicheren und gefährlicheren Kraft.

„Unsere Feinde“, so können wir mit Clausewitz sagen, „werden, wenn wir Deutschen unsere Pflicht tun, sehen, daß ihre hochfliegenden Pläne zu nichts führen, daß sie in dem Glanz der Wälder versiegen werden, die der Fuß des Krieges zertritt. Wir aber, wir Deutschen alle, müssen gefaßt sein, diesem Dämon zu begegnen, und dazu bedürfen wir der Kraft eines edlen Selbstgefühls, also neben der Treue gegen unser Vaterland auch der Treue gegen uns selbst.“

So hat uns auch die Opfer und die Belastungen dieses Krieges treffen müssen, so werden uns doch die Vortuguen der nationalsozialistischen Bewegung erst recht leuchtend vor dem Blick sein. Denn während wir heute den Entscheidungskampf um die Existenz des Reiches und aller Deutschen führen, in dem neue Divisionen und neue Waffen, die überall im Entstehen sind, uns die wohlgegründete Ueberzeugung geben, daß nicht unsere Gegner, sondern wir mit dem letzten Bataillon das Schlachtfeld behaupten werden, warfen sich damals die alten Getreuen Adolf Hitlers in den Kampf für Deutschlands Freiheit ohne alle scheinbar sachlichen oder materiellen Voraussetzungen für einen Erfolg, als wahre Fanatiker des Glaubens. Den Geist, der zu der Tat jener todesberetteten Männer und damit zu der schicksalhaften Wende im Kampf der nationalsozialistischen Partei und schließlich des ganzen deutschen Volkes führte, kennzeichnete einmal der Führer mit folgenden Worten:

„Sie haben damals wirklich in einer grenzenlosen Liebe für Deutschland gehandelt, denn wer damals zur Bewegung kam, bei dem konnte man nur sagen: Du kannst alles aufgeben, du wirst verachtet und verfolgt werden. Du mußt gewärtig sein, daß du brotlos wirst, daß sie dich überall hinauswerfen. Du hast gar nichts, was dir sicher ist, außer vielleicht deinen eigenen Tod.“

Halten wir uns jene Zeit noch einmal vor Augen, als die Salven der Maschinengewehre vor der Feldherrnhalle blutige Ernte hielten unter den Nationalsozialisten, als Deutschland die schändlichsten Erniedrigungen über sich ergehen lassen mußte, und Not, Elend und Hoffnungslosigkeit die einzigen Begleiter auf seinem Wege zum Untergang waren, und betrachten wir dann den jählichen Aufstieg, den die Bewegung Adolf Hitlers und nach der Machübernahme ganz Deutschland auf dem Wege in eine große Zukunft nahmen, so mag uns eine solche Entwicklung heute wie ein Wunder erscheinen. Und doch waren es nur die natürlichen Kräfte in uns selbst, die dieses Wunder vollbrachten. Es ist eine altüberkommene Charaktereigenschaft des deutschen Menschen und eine Kraft, die uns oft übermenschliche Fähigkeit, Ausdauer und Tapferkeit verleiht, den Geist und die Taten unserer auf dem Schlachtfeld gefallenen und auf dem Acker harter Arbeit verstorbenen Toten zu ehren und zu verewigen, indem wir uns ihre Haltung zum Vorbild machen, indem wir auf dem Weg weitermarschieren, den sie so tapfer vor uns gegangen sind.

So wird der Schwur der Treue zu unserem Führer, den die Männer des Deutschen Volksturms nun am Tage ihrer Vereidigung leisten, zugleich ein Treueschwur sein für die Toten des deutschen Volkes. Wir geloben ihnen, mit unserer ganzen Kraft und unserem Willen das zu verteidigen, wofür sie gelebt und gearbeitet haben. Dann werden sie in Wahrheit weiterleben, sie werden mitmarschieren in unseren Reihen und in der Millionenarmee des Volksturms und damit unserem Volk die Kraft der Unüberwindlichkeit verleihen.

Don Diedenhofen bis Chateau-Salins / Antwerpen unter schwerem Beschuß unserer „B 1“ und „B 2“ — Heftige Straßenkämpfe in Forth

Zahlreiche Sowjetangriffe bei Budapest gescheitert

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 10. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In wochenlangen tapferen Kämpfen im Brückenkopf Brestens, auf Südbelgien und der Insel Walcheren haben unsere Truppen dem Feind die freie Zufahrt nach Antwerpen gesperrt. Die deutsche Führung gewann dadurch Zeit, Maßnahmen zur Ausschaltung des Hafens zu treffen. Seit Wochen liegt nunmehr das Hafengebiet von Antwerpen unter schwerem Beschuß unserer „B 1“ und „B 2“. In der Stadt und in den Dörfern und Hafenanlagen sind bereits schwere Schäden entstanden. Im Raum von Meerdiel wurde unsere Brückenkopfbesatzung des Holländischen Diep zurückgenommen.

Unter dem Eindruck ihrer schweren Verluste haben die Nordamerikaner ihre Angriffe südlich Stolberg nicht fortgesetzt. Die Schlacht an der lothringischen Grenze hat an Heftigkeit weiter zugenommen. Nordöstlich Pont-a-Mousson wurden die angreifenden feindlichen Verbände bis auf einen östlichen Einbruch abgewiesen. Westlich der Stadt stehen unsere Grenadiere in besonders schweren Abwehrkämpfen. Zwischen Delme und Chateau Salins konnten die Nordamerikaner unter Einsatz von 200 Panzern in eine Reihe von Ortschaften eindringen, erlitten dabei aber hohe Verluste. Nach heftiger Feuerbereitung trat der Feind auch nördlich von Metz zum Angriff an und konnte im Raum von Diedenhofen die Mosel überschreiten. Grenadiere entsetzten die vorübergehend eingeschlossene Feste König Madern, drängten die Nordamerikaner, teilweise in schweren Dickschüssen, zurück und machten bei Gegenangriffen Gefangene.

Die Beschießung von London durch „V 1“ und „V 2“ wird fortgesetzt.

Die Gefechtsstätigkeit in Italien lebte vor allem im Küstenabschnitt der Adria auf. Nach schwerstem feindlichem Artilleriefeuer kam es zu heftigen Straßenkämpfen in Forth. Bei Rumanovo in Serbien scheiterten wiederum starke bulgarische Angriffe. Unsere Grenadiere nahmen östlich und nordöstlich Mitrovica wichtige Höhen.

Südlich und südöstlich Budapest scheiterten zahlreiche Angriffe des Gegners vor den deutschen und ungarischen Stellungen. Unsere Gegenangriffe warfen südöstlich Mezokövesd die feindlichen Angriffsspitzen zurück und fügten ihnen erhebliche Verluste zu. Westlich der Stadt verstärkte sich der Druck des Feindes. Bolschewistische Bataillone, die an der slowakischen Grenze vorzudringen versuchten, blieben in unserem Abwehrfeuer liegen. Erneute sowjetische Bereitstellungen wurden durch wirksames Artilleriefeuer zerschlagen. An der östlichen Ostfront verlief der Tag bei anhaltendem Regen ohne größere Kämpfe.

Anto-amerikanische Kletterverbände setzen ihre Terror-

Unteroffizier Werner Döner aus Sottingen, Gruppenführer in einem Pionierbataillon, wurde nach dem Heldentod mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

In der Luftwaffe erlitten das Ritterkreuz Hauptmann Willi Sägeler aus Gillingen, Batterieführer in einem Flakregiment, und Hauptmann Gerhard Koall aus Cottbus, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Ritterkreuzträger Oberleutnant Freiherr von Grabenreuth aus München, Kommandeur eines Kampfgeschwaders, ist tödlich verunglückt.

In der Nähe der Hauptstadt Porto Rico ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Bisher konnten 11 Tote und 40 zum Teil schwerverletzte geborgen werden.

Regengüsse und Schneefälle behinderten am Donnerstag in weiten Abschnitten der Ost- und Westfront die Kampfhandlungen. Es kam deshalb zwischen den Karpaten und dem Nigard Meerbusen nur zu bedeutungslosen Gefechten und auch im Westen nahmen Rufe und Kälte den südöstlichen Maden und in den westlichen Vorbergen der Vogesen so oft blutig abgeschlagenen Nordamerikanern die Kraft zur Fortsetzung ihrer Vorstöße. Nur in Lothringen und Südburgund ging, abgesehen von den anhaltend harten Kämpfen in Italien und auf dem Balkan das Ringen weiter.

Als unabhängig vom Wetter erwies sich der Einsatz unserer B 1 und B 2, die im Hafengebiet von Antwerpen neue lohnende Ziele fanden. Nachdem unsere Truppen im Mündungsgebiet der Schelde über zwei Monate lang durch ihren erbitterten Widerstand den Gegner an der Benutzung des Hafens gehindert und dabei den Kanadiern und Briten schwere Verluste beigebracht hatten, griffen jetzt die neuen Fernwaffen ein. Mit jedem Schuß sinkt die Hoffnung der Anglo-Amerikaner, Antwerpen als frontnahen Nachschubhafen voll in Betrieb nehmen zu können.

Infolge der immer neuen Schwierigkeiten im Schelde- und Maasgebiet ist von dem großen, vom Feind seit langem geplanten Ansturm gegen die westlichen Grenzlande bisher nur die Schlacht in Lothringen in Gang gekommen. Sie nahm am Donnerstag an Wucht zu und gewann nach den letzten Meldungen am Freitag noch weiter an Härte. Am zweiten Tag der Schlacht, der mit heftigen Luftangriffen mehrerer hundert Bomber und schwerstem Artilleriefeuer begann, schalteten sich die Absichten des Feindes klarer heraus. Zwischen Salzburaen und Diedenhofen bildet die Front einen Vorprung, an dessen Spitze unser Brückenkopf Metz liegt. Die schweren Angriffe zwischen Pont-a-Mousson und Salzburaen in allgemein nördlicher Richtung und die neuen Verluste, nördlich Diedenhofen Brückenköpfe über die Mosel zu bilden, um von hier aus Angriffe nach Süden ansetzen zu können, zeigen, daß die Nordamerikaner den frontal wiederholt vergeblich berannten Raum von Metz durch Abschüttelung gewinnen wollen. Als Hauptbehinderung vor ihren südlich Metz geführten Angriffen liegt hier zur Stoßrichtung der 8 Kilometer breite, etwa 400 Meter hohe Berggraben von Delme. Dieser ist zur Zeit neben Salzburaen das Hauptziel schwerer feindlicher Stöße. Um die das Schlachtfeld beherrschenden Höhen zu gewinnen, setzte der Gegner die geschlossene Masse der 4. nordamerikanischen Panzerdivision mit etwa 200 Panzern an, die nach schwerster Vorbereitungsfeuer von Süden her angriffen. In erbittertem Ringen um die Ortschaften am Fuße des Höhenrückens blieb der massierte Angriff unter Verlust zahlreicher Panzer im Abwehrfeuer und in Gegenangriffen liegen. Beiderseits Salzburaen, das durch eingebrochene feindliche Kräfte umflammt ist, kam der Feind ebenfalls nicht wesentlich weiter. Immer noch spielen sich auch hier die Kämpfe innerhalb der alten Hauptkampflinie ab. Auch die nördlich Diedenhofen angreifenden Nordamerikaner konnten bisher nur einige winzige Brückenköpfe bilden, die zum Teil durch sofortige Gegenangriffe schon wieder beseitigt sind. Trotz hoher Verluste und verstärkter Einflusses von Truppen und Material hat der Feind somit auch am Donnerstag seinen Durchbruch erzielen können. Die Schlacht hat ihren Höhepunkt jedoch noch nicht erreicht.

In Mittelitalien lag der Schwerpunkt der Kämpfe weiter im Raum von Forth, während der Feind seine vorläufigen Angriffe südlich Faenza infolge seiner hohen Verluste zunächst nicht wieder aufnahm. Um Forth zu gewinnen, setzte der Gegner beiderseits der Straße starke, von schwerem Artilleriefeuer unterstützte Angriffe an. Der von Süden her geführte Stoß brach blutig zusammen. Der Angriff von Osten

gewann dagegen, wenn auch unter ungewöhnlich hohen Verlusten, schrittweise Boden. Trotz hartnäckigen Widerstandes konnten die Briten in das Stadttinnere eindringen. Im Schutz der am Feind belassenen Nachbunten von Forth und schlug hier alle aus der Stadt heraus geführten Angriffe blutig ab.

Die Kämpfe auf dem Balkan standen weiterhin im Reichen erfolgreicher eigener Gegenangriffe.

In Südburgund kam es nur an der mittleren Theiß zu neuen Kämpfen, während es von östlichen Gegenstößen bei Upatin abgesehen, an der ganzen Donaufront rubia blieb.

Die Rückzugströme offengehalten

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Gerhard Friedrich, Kommandeur eines mährisch-Schönberger Panzergrenadier-Regiments, als 642. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Als sowjetische Kräfte in Kurland den deutsch- und finnischen Nachdrängenden und stärkeren Teilen einer sibirischen Panzerdivision den Rückzug abzuschneiden drohten, führte Oberleutnant Friedrich entgegen der befohlenen Befehlsung den Entschluß, mit wenigen Panzergrenadieren die Rückzugströme offenzubehalten. In schwerem Ringen ermöglichte dieser die geordnete Rückführung seiner Division. — Oberleutnant Friedrich wurde am 15. Oktober 1909 in Breslau als Sohn eines Schlossermeisters geboren.

„Dant“ und „Lohn“ vom Hause Roosevelt

Werkwürdiger Glückwunsch des USA-Präsidenten zum einjährigen Bestehen der UNRW

Roosevelt benutzte das einjährige Bestehen der UNRW, um an den Generaldirektor dieser fragwürdigen Institution, den Juden Lehman, ein Schreiben zu schicken, in dem er seinen Freund Lehman und die Mitglieder der UNRW beglückwünschte. Der USA-Präsident erklärte, daß seine Regierung immer bemüht gewesen sei, Lehman, nach besten Kräften zu unterstützen, obwohl das nicht immer leicht gewesen sei und er beteuerte, daß er entschlossen sei, die Opfer der befreiten Völker zu belohnen. Diese Völker sollten, soweit es in der Macht der USA liege, die erforderlichen Kleidungsstücke, Nahrungsmittel und andere Lieferungen erhalten, die sie brauchen, um das Leben von vorn zu beginnen.

Diese Erklärung Roosevelts ist ein Hohn auf die Wirklichkeit und ein Musterbeispiel frecher Heuchelei. Denn es ist nicht anzunehmen, daß die Marinsoldaten aus den von den anglo-amerikanischen Truppen besetzten Gebieten in Europa den USA-Präsidenten nicht erreichen. Während er seinem jüdischen Vorfahren ein herzliches Glückwunschschreiben schickte, durch das der Ansehensverlust werden soll, als habe die UNRW schon erfolgreiche Arbeit geleistet, entwickelt sich die Ernährungslage in Belgien zu einer Hungerkatastrophe und vergrößert sich das Elend in Venedig, Italien von Tag zu Tag. Dabei hatte Roosevelt sowohl dem belgischen wie dem italienischen Volk versprochen, ihnen ausreichende Hilfe zuteil werden zu lassen. Die Bevölkerung des von den Anglo-Amerikanern besetzten Italiens wartet bis auf den heutigen Tag auf die Einlösung dieser Versprechungen und stellt nur fest, daß statt der verheißenen Linderung der Not das Elend und der Hunger mit den Truppen Englands und der USA ins Land eingeführt sind. Auch Frankreich hat die gleichen Erfahrungen machen müssen wie Italien und Belgien. Noch keines dieser Völker hat die geringste Hilfe von seiten der UNRW erfahren. Im Gegenteil, in Italien hat sich die UNRW als Ausbeutungsorgan des jüdischen Kapitalismus bestätigt, indem sie die wenigen Erzeugnisse, die Italien selbst hervorbringt, beschlagnahmt und nach den USA schickt, wo sie dankend entgegengenommen wurden.

Das sind also die „Fortritte“, von denen Roosevelt in seinem Glückwunschtelegramm spricht, und das ist die „Belohnung“ für die Völker, die den Segen der Befreiung durch anglo-amerikanische Truppen erfahren!

Das Schweigen des Todes / Die Folgen des finnischen Verrats

Ein Bericht des Torneo-Korrespondenten von „Dagens Nyheter“ betont die Unsicherheit und Ungewissheit, die das gesamte finnische Volk beherrscht. Die Demobilisierung mußte auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen am 8. Oktober beginnen. Die jüngsten Jahrgänge wurden bereits beurteilt, doch sei das Transportproblem schwer zu lösen. Auf allen Wegen sehe man Gruppen oder einzelne Soldaten langsam in südlicher Richtung ziehen. In ihren Augen liege der Ausdruck absoluter Gleichgültigkeit. Sie fliehen in das Meer, während sie in unentsetzlichen Kolonnen ihren langen schweren Weg ziehen.

Zusammen mit den in südlicher Richtung marschierenden Truppen wandert auch die Zivilbevölkerung, die ihr Heim im Norden verloren hat, nach Süden. Jedes kleinste Haus in Lappland ist zerstört. Schwer lastet das Schweigen über Finnland-Lappland, das Schweben des Todes und der großen Wälder. Es werde, so schließt „Dagens Nyheter“, setzen Bericht, noch lange dauern, bis Lappland wieder zum Leben erwacht.

Verhaftungswelle auf Befehl Moskaus

Der schwedische Botschafter Behn, der dieser Tage von einer Reise aus Finnland nach Schweden zurückkehrte, erklärte, daß die auf Befehl Moskaus anstehende Verhaftungswelle



Major Nowotny fand nach 258 Luftflügen den Heldentod Gruppenkommandeur Major Walter Nowotny, Inhaber der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, fand im Luftkampf nach Abschluß seines Gegners den Heldentod. Mit ihm verliert die deutsche Luftwaffe einen ihrer erfolgreichsten Jagdflieger, der insgesamt 258 Luftflüge errungen hat.

Weltbild-Fotografie

die Gemüter in Finnland sehr erregt. So seien z. B. zahlreiche Militär- oder Dienstarbe verhaftet worden einzeln und allein aus dem Grunde, weil sie ihr Vaterland verteidigt hätten. Einer der bekanntesten finnischen Generale sei vor der Kirche verhaftet worden, als er gerade von seiner eigenen Trauung kam.

Keine Nachricht über das Schicksal der finnischen Kriegsgefangenen

Ein Großteil der sowjetischen Kriegsgefangenen in Finnland — in finnischer Hand sollen sich etwa 40 000 Mann befinden haben — ist auf Grund des Waffenstillstandsstillstands inzwischen bereits nach der Sowjetunion zurücktransportiert worden. Ueber das Schicksal der finnischen Kriegsgefangenen, die sich in der Sowjetunion befinden, hat man bisher noch nichts gehört.

Moskau fordert „harte Linksregierung“ in Finnland

Von einer Verschärfung der Beziehungen zwischen der finnischen Regierung und der sowjetischen Kontrollkommission in Helsinki, deren Chef Schdanow nach Besprechungen mit der Sowjetregierung in Moskau in die finnische Hauptstadt zurückgekehrt ist, berichtet „Astonbladet“. Es gehe das Gerücht, daß ein neues Ultimatum, diesmal auf dem Flugplatz von Helsinki, verhängt wurde, wo zwei Sowjetoffiziere erschossen seien sollen. Dieser Zwischenfall dürfte zu weiteren sowjetischen Forderungen nach einer Aenderung der finnischen Innenpolitik führen, die „Ruhe und Ordnung“ sowie eine Aenderung von „nationalen Elementen“ garantiere. Schdanow sei bei Auffassung, daß dies nur möglich sei, wenn Finnland eine „Aenderung von klarem Linkscharakter“ erhalte.

Kurze Nachrichten

Sieben nordamerikanische und zwei kanadische Soldaten werden wegen Zugehörigkeit zu einer Verbrecherbande, die von der Polizei nach zahlreichen Raubereien und Ueberfällen in Rom und Neapel ausgehoben wurde, vor Gericht gestellt werden.

Die norwegische Presse veröffentlicht die ersten Namen der von den Sowjets in Kirkenes durch Genickschuß liquidierten Norweger.

Die finnischen Zeitungen berichten, daß in einer Reihe finnischer Provinzstädte, Ortsgruppen der Gesellschaft „Finnland-Sowjetunion“ gegründet worden.

Für den heillosen Terror in dem von den Alliierten besetzten Belgien ist eine Erklärung des belgischen Justizministers aufschlussreich, wonach bereits 900 Urteile gefällt und 56 000 Personen verhaftet wurden.

Wie „Der Bund“ erfährt, sind bei Neudenburg vier Schweizer aus der Gegend von Waide von den französischen Terroristen zum Tode verurteilt und hingerichtet worden.

Generaloberst a. D. Eugen Kats, früherer Norwedenminister, im ersten Stojak-Rabinek stellvertretender Ministerpräsident, wurde zum Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses gewählt.

Der aus Krankheitsgründen seit längerer Zeit verurlaubte Chef des norwegischen Innendepartements, Minister Hagelin, schied auf eigenen Antrag aus seinem Amt aus.